

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Sägeindustrie

Zahl bayerischer Sägewerke leicht rückläufig, Gewinnspanne wird kleiner

Manuela Wolf und Herbert Borchert

Die Sägeindustrie ist der wichtigste Kunde der Forstwirtschaft, deshalb ist ihr »Wohlergehen« für die Forstbetriebe von besonderem Interesse. Die Umsätze entwickelten sich bis 2007 steil nach oben, infolge der Wirtschaftskrise sind sie seitdem jedoch rückläufig. Das Verhältnis der Produktpreise und Faktorkosten wurde in jüngster Zeit immer ungünstiger. Vor allem kleinere Sägewerke, die bisher etwa 40 Prozent der Arbeitnehmer in der Branche beschäftigten, sind besonders stark betroffen.

Um die wirtschaftliche Entwicklung der Sägeindustrie zu beschreiben, verwenden wir im Wesentlichen drei Quellen.

- Die Bundesagentur für Arbeit berichtet über die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Branche.
- Das Bayerische Landesamt für Statistik, dem größere Betriebe ihre Zahlen monatlich melden müssen, gibt zeitnahe Auskünfte über Umsatz und Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe.
- Das Bayerische Landesamt für Statistik erstellt regelmäßig eine Umsatzsteuerstatistik aus den Steuereinnahmen. Diese erfasst auch die kleineren Unternehmen der Branche, steht jedoch nur mit zeitlicher Verzögerung zur Verfügung.

In der Statistik des verarbeitenden Gewerbes wurde von 2006 auf 2007 die Erfassungsgrenze bei den Sägewerken geändert, damit sind etwa 20 Prozent weniger Betriebe meldepflichtig.

Zahl der Sägewerke schrumpft nur langsam

Seit 2003 ist ein schwacher, aber kontinuierlicher Rückgang der Betriebs- bzw. Unternehmenszahlen zu beobachten. Die Gesamtzahl der Unternehmen ging im Zeitraum von 2003 bis 2008 um sechs Prozent zurück (Abbildung 2). Für das Jahr 2008 werden noch 1.378 Sägewerke in Bayern ausgewiesen. Aus einer Erhebung von Sörgel und Mantau (2005) wissen wir, dass auf Bayern etwa die Hälfte aller deutschen Sägewerke entfällt. Bei den größeren Betrieben (Statistik des verarbeitenden Gewerbes) ist in Abbildung 2 der wegen der geänderten Erfassungsgrenze bedingte Rückgang von 2006 auf 2007 deutlich zu erkennen. Im Jahr 2009 gab es noch 99 meldepflichtige Betriebe in der bayerischen Sägeindustrie mit 20 und mehr Beschäftigten.



Foto: Steindy, wikipedia

Abbildung 1: Die Sägeunternehmen sind die wichtigsten Abnehmer für heimisches Stammholz.

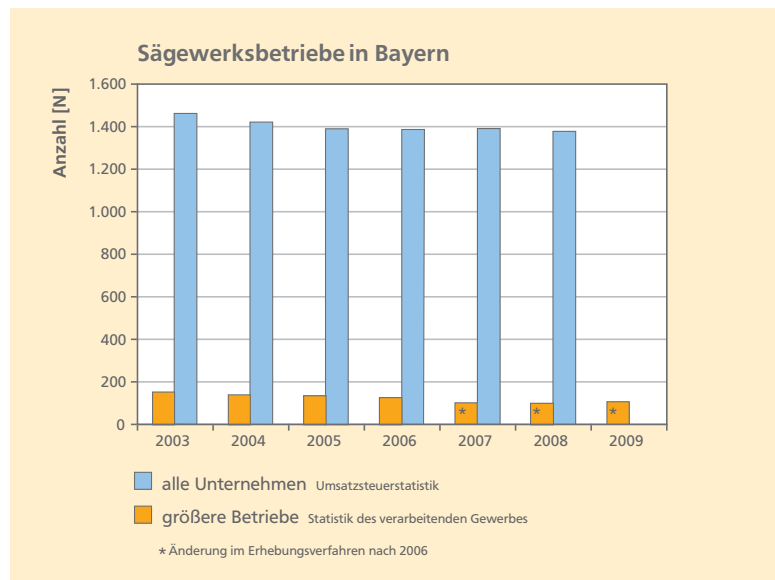


Abbildung 2: Anzahl der Unternehmen bzw. größeren Betriebe

Weniger als 10 Prozent der Unternehmen Erlösen 80 Prozent der Umsätze

Die Umsätze in der Sägeindustrie stiegen seit 2003 kontinuierlich an. Das Maximum lag nach der Umsatzsteuerstatistik im Jahr 2007 bei 1,47 Milliarden Euro.

Laut Statistik des verarbeitenden Gewerbes verzeichneten die größeren Betriebe von 2003 bis 2006 ein Umsatzplus von 41 Prozent. Ohne Änderung der statistischen Erfassungsgrenze und dem Wegfall etlicher Betriebe wären die Umsätze sicherlich im Jahr 2007 noch höher gewesen.

Eine positive Entwicklung zeigen auch die Daten der Umsatzsteuerstatistik, die eine Umsatzsteigerung von 45 Prozent im Zeitraum von 2003 bis 2007 ausweist. Dies spiegelt gut die Entwicklung des Holzeinschlags und der Holzpreise der letzten Jahre wider. In Folge des Orkans Kyrill (Januar 2007) erreichte der Einschlag im Jahr 2007 sein Maximum. Auch die Schnittholzpreise in Deutschland lagen im selben Jahr auf einem um 28 Prozent höheren Niveau als 2003. Bis 2009 sanken die Preise wieder um etwa 15 Prozent (Statistisches Bundesamt Deutschland).

Betrachten wir die Zahlen aus den Abbildungen 2 und 3 gemeinsam und unterstellen, dass jeder von der Statistik erfasste größere Betrieb ein eigenes Unternehmen ist, wird deutlich, dass in der Sägeindustrie im Jahr 2008 7,4 Prozent der Unternehmen 81 Prozent des Gesamtumsatzes erwirtschaftet haben. Der Jahresumsatz der größeren Betriebe betrug zuletzt im Mittel etwa elf Millionen Euro pro Betrieb. Der durchschnittliche Umsatz aller Unternehmen der Sägeindustrie liegt bei einer Million Euro pro Jahr.

Entwicklung der Beschäftigtenzahlen

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten war nach 2003 zunächst rückläufig, nahm bei den größeren Betrieben ab 2005, in der Sägeindustrie insgesamt jedoch erst ab dem Jahr 2007 wieder leicht zu. Dramatisch erscheint der Rückgang der Beschäftigten um 13 Prozent von 2008 auf 2009. Bei den größeren Betrieben (Statistik des verarbeitenden Gewerbes) wuchs die Zahl der Beschäftigten dagegen wieder geringfügig. Ziehen wir die Zahl der Beschäftigten in den größeren Betrieben von der Zahl der Beschäftigten in der gesamten Sägeindustrie ab, errechnet sich für die kleineren Sägewerke 2009 sogar ein Rückgang von über 35 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass der Rückgang zumindest teilweise methodisch bedingt ist. Den Statistiken liegt seit 2009 eine neue Klassifikation der Wirtschaftszweige zugrunde. Die Abgrenzung der Sägeindustrie (Säge-, Hobel- und Holzimprägnierwerke) ist unverändert geblieben. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich mit der neuen Klassifizierung die Zuordnung mancher Betriebe zum Wirtschaftszweig geändert hat.

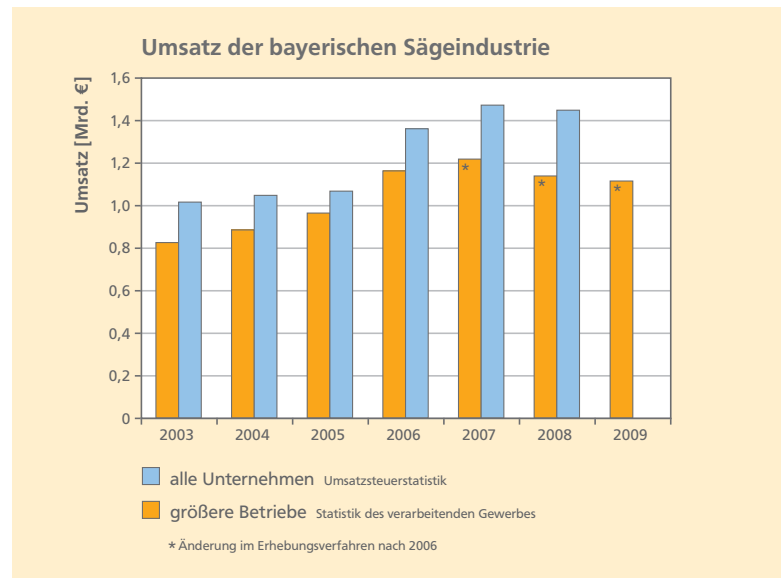


Abbildung 3: Entwicklung des Umsatzes in der Sägeindustrie in Bayern

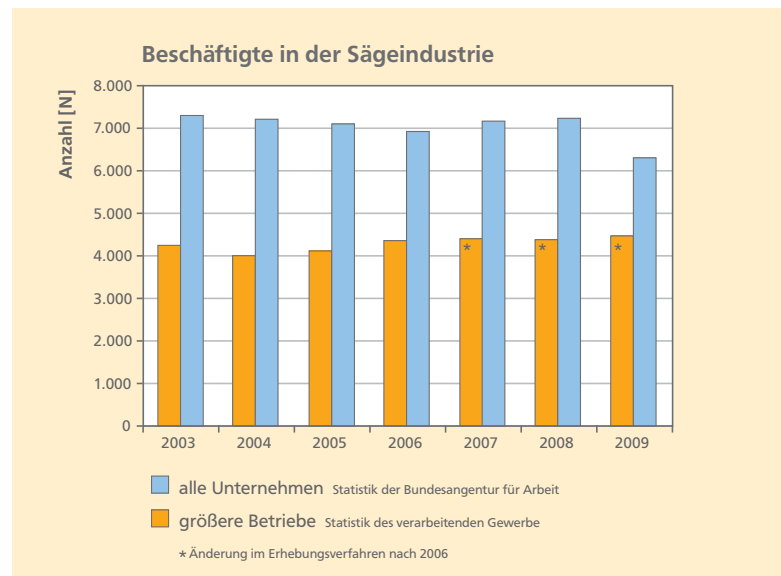


Abbildung 4: Anzahl der Beschäftigten aller Unternehmen in der Sägeindustrie

Vergleicht man die Daten der verschiedenen Statistiken, waren im Jahr 2008 circa 60 Prozent der Arbeiter und Angestellten in der bayerischen Sägeindustrie bei weniger als zehn Prozent der Unternehmen beschäftigt und erzielten dabei etwa 80 Prozent des Gesamtumsatzes. Die Masse der Unternehmen (mehr als 90 Prozent) erwirtschaftet zwar »nur« 20 Prozent des Gesamtumsatzes der Branche, stellt aber circa 40 Prozent der Arbeitsplätze.

Gewinnspanne wird enger

Auf Grund der weltweiten Wirtschaftskrise hat sich die Absatzlage der Sägeindustrie deutlich verschlechtert. Die Sturmholzanfälle nach Kyrill fielen in eine Zeit großer Rohholznachfrage. Deshalb konnte der Markt die Holz mengen ohne Probleme aufnehmen. Die beginnende Finanzkrise ließ die Exporte in die USA im Jahr 2007 bereits um 30 Prozent sinken. Dies konnte nur kurzfristig ein höherer Absatz in andere europäische Länder kompensieren. Erst im Jahr 2008 wirkte sich die Weltwirtschaftskrise deutlich auf die Sägeindustrie aus. Der Absatz im In- und Ausland ging stark zurück. Im Jahr 2009 wurden bei den exportorientierten Betrieben Schichten reduziert, Kurzarbeit eingeführt und sogar Werke stillgelegt. Die Schnittholzexporte aus Deutschland sanken von 2007 bis 2009 um 34 Prozent auf nur noch etwa sechs Millionen Kubikmeter. Die Exporte in die USA gingen im gleichen Zeitraum sogar um mehr als 90 Prozent zurück. Die deutschen Sägewerke verringerten die Produktion daraufhin um etwa 20 Prozent. Dies reichte trotzdem nicht aus, einen Verfall der Preise zu verhindern. Dem Rückgang der Schnittholzpreise von 15 Prozent stand keine entsprechende Entlastung bei den Faktorkosten gegenüber. Die Rohholzpreise, bedeutendster Bestandteil der Faktorkosten, sanken bundesweit ebenfalls, allerdings nur um vier Prozent. Die Verdienste der Beschäftigten blieben im gleichen Zeitraum stabil, die Stromkosten in Deutschland wuchsen dagegen um 14 Prozent.

Literatur

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München: *Umsätze und ihre Besteuerung in Bayern. Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik der Jahre 2003 bis 2008*

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München: *Statistische Jahresberichte des verarbeitenden Gewerbes in Bayern 2003 bis 2009*

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München: *Verdienste und Arbeitszeiten im produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich in Bayern 2007 bis 2009*

Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg: *Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Arbeitsort (AO) in ausgewählten Wirtschaftszweigen in Bayern 2003 bis 2009*

Sörgel, C.; Mantau, U. (2005): *Standorte der Holzwirtschaft – Sägeindustrie – Abschlussbericht*. Universität Hamburg, Zentrum Holzwirtschaft, Arbeitsbereich Ökonomie der Holz- und Forstwirtschaft, Sonderauswertung für die LWF

Statistisches Bundesamt Deutschland: GENESIS-Online Datenbank

Verband der Deutschen Säge- und Holzindustrie e.V.: *Jahresberichte 2007/2008 und 2008/2009*

Manuela Wolf ist Mitarbeiterin im Sachgebiet »Betriebswirtschaft und Forsttechnik« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft. Manuela.Wolf@lwf.bayern.de
Dr. Herbert Borchert leitet das Sachgebiet »Betriebswirtschaft und Forsttechnik«. Herbert.Borchert@lwf.bayern.de

Holzsortierung – RVR wird Forst-HKS ablösen



Foto: T. Huber

Im Rahmen der Entbürokratisierung hob die Europäische Kommission die EU-Richtlinie 68/89/EWG aus dem Jahre 1968 auf. Ziel dieser Richtlinie war es, die unterschiedlichen Rechtsvorschriften der Mitgliedsstaaten anzugleichen. Aber nur Deutschland hatte mit dem Gesetz über die gesetzlichen Handelsklassen für Rohholz, (Forst-HKS) im Jahre 1969 als einziges Mitgliedsland die Richtlinie in nationales Recht umgesetzt. In Folge der Aufhebung der europäischen Richtlinie verlor die Forst-HKS mit Ende des Jahres 2008 nach fast 40-jährigem Bestehen ebenfalls ihre Gültigkeit.

Um den Rohholzhandel in Deutschland auch zukünftig auf eine einheitliche Basis zu stellen, gaben, finanziell unterstützt durch den Holzabsatzfonds, der Deutsche Forstwirtschaftsrat (DFWR) und der Deutsche Holzwirtschaftsrat (DHWR), koordiniert von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, die Entwicklung eines zeitgemäßen Regelwerks auf privatrechtlicher Grundlage als Nachfolgeregelung in Auftrag.

Zwischenzeitlich legte der aus Vertretern der Forstwirtschaft und Holzwirtschaft bestehende Arbeitskreis den Spitzengremien eine Entwurfsfassung der *Rahmenvereinbarung für den Rohholzhandel in Deutschland (RVR)* vor. Momentan wird dieser Entwurf seitens der Forstwirtschaft in einer paritätisch besetzten Arbeitsgruppe aus Vertretern der Staatsforsten und des privaten Waldbesitzes überarbeitet. Das neue Regelwerk wird technische Entwicklungen, beispielsweise bei der Werksvermessung, sowie die Ergebnisse des europäischen Normungsprozesses für Rundholz, insbesondere die Qualitätssortierung von Nadel- und Laubrundholz, berücksichtigen.

Die RVR kann keine Gesetzesgrundlage bilden und soll daher ihre Verbindlichkeit einzelvertraglich oder über die Abbildung in den Grundlagen der Rohholzkauferträge (AGB) erreichen. Bis zur Einführung der RVR wird empfohlen, die Sortierung auf der Basis der Regelungen in der Forst-HKS fortzuführen.

fessler, huber